

Exklusiv-Interview mit John Macdonald

Leiter der Task Force Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 – Europäische Kommission, Brüssel

Zehn Jahre nach der Ausrufung des „Internationalen Jahres der Freiwilligen 2001“ durch die Vereinten Nationen wurde jetzt das „Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011“ durch die Europäische Kommission unter dem Motto „Freiwillig. Etwas bewegen.“ eingeleitet. Was sind die Ziele und Prioritäten des EJF 2011 im Einzelnen?

John Macdonald: Vier Ziele sind für das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit festgesetzt worden:

- Zunächst müssen die Voraussetzungen für die Freiwilligentätigkeit in der EU verbessert werden. Wir hoffen, dass das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit Impulse für weitere politische Entwicklungen liefern wird und die Mitgliedstaaten untereinander beginnen werden, sich zu Themen der Freiwilligentätigkeit auszutauschen.

- Das zweite Ziel besteht darin, die Freiwilligenorganisationen zu stärken und die Qualität der Freiwilligentätigkeiten zu verbessern. Wir hoffen, dass europaweit neue Netzwerke entstehen werden, die zu mehr Kooperation, Austausch und größeren Synergien zwischen den Freiwilligenorganisationen und anderen Bereichen beitragen.

- Das dritte Ziel betrifft die Anerkennung der Freiwilligen und der von ihnen geleisteten Arbeit. Wir hoffen, dass das Europäische Jahr dazu beitragen wird, die formale Anerkennung der während der Freiwilligentätigkeit erlangten Fertigkeiten und Fähigkeiten voran-

zubringen. Gleichzeitig wollen wir den Freiwilligen durch das Europäische Jahr eine gesellschaftliche Anerkennung auf europäischer Ebene geben und ihnen für ihr Engagement danken.

- Als viertes Ziel des Europäischen Jahres soll die Bedeutung der Freiwilligentätigkeit stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden.



Wie schätzen Sie die Entwicklung von aktiver Bürgerschaft und damit eines wichtigen Indikators zivilgesellschaftlichen Engagements in den europäischen Mitgliedsstaaten heute ein? Welche Auswirkungen haben die Erweiterung der EU und die hiermit verbundenen veränderten ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen auf die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in Europa?

John Macdonald: In einer Mehrheit der EU-Mitgliedstaaten lässt sich

eine klare Tendenz für eine weitere Zunahme des freiwilligen Engagements der Bürger feststellen. Doch stellen wir natürlich auch Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten fest, was angesichts ihrer unterschiedlichen historischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung nicht weiter verwundert. In jedem Mitgliedstaat gestaltet sich freiwilliges Engagement entsprechend den kulturell bedingten Einstellungen, Traditionen und dem historischen Hintergrund anders. So ist beispielsweise die Beteiligung an formalen Strukturen der Freiwilligentätigkeit in ehemaligen Ostblockstaaten geringer, denn dort hat das Vermächtnis der früher staatlich erzwungenen „freiwilligen“ Tätigkeiten dazu geführt, dass die organisierte, strukturierte Freiwilligentätigkeit bei den Einwohnern dieser Länder an Attraktivität eingebüßt hat. Hier kann die EU-Erweiterung Impulse geben, zu Gedankenaustausch und Wissenstransfer in beide Richtungen beitragen und deutlich machen, wie „attraktiv“ und wirkungsvoll freiwilliges Engagement in der Europäischen Union sein kann.

Welches sind nach den bisherigen Erfahrungen die Hauptbetätigungsfelder beim bürgerschaftlichen Engagement in Europa? In welchen Organisationen und Verbänden organisieren sich schwerpunktmäßig „Freiwillige“, oder engagieren sich die Menschen heute eher spontan zu aktuellen Problemfeldern?

John Macdonald: Die meisten Freiwilligen engagieren sich heute im Sportsektor. An zweiter Stelle

steht der soziale Bereich, gefolgt von der Hilfe für Menschen mit Behinderungen und der Freiwilligentätigkeit im Gesundheitssektor. Daneben spielt freiwilliges Engagement in vielen, ganz unterschiedlichen Bereichen unserer Gesellschaft eine maßgebliche Rolle, so z. B. in den Bereichen Bildung, Jugend, Kultur, Umwelt, Sozialwesen, Verbraucherschutz, humanitäre Hilfe, Entwicklungspolitik, Forschung oder Chancengleichheit. Und natürlich engagieren sich viele Freiwillige eher spontan bei gegebenem Anlass, wobei sie das nicht nur in strukturierten Organisationen, sondern auch informell in der Familie oder im Freundeskreis tun.

Ist Freiwilligentätigkeit in Europa eher an eine soziale Schicht oder eine Altersgruppe gebunden oder geht sie quer durch die Gesellschaft?

John Macdonald: Für das Alter der Freiwilligen lässt sich eine klare Tendenz ausmachen. Die Freiwilligen in der Europäischen Union sind durchschnittlich zwischen 30 und 50 Jahren alt. Sie sind normalerweise erwerbstätig und gut ausgebildet, das heißt haben mindestens Hochschulbildung. Männliche Freiwillige sind in der leichten Überzahl gegenüber Frauen, eine Tatsache, die sich durch die Dominanz der Freiwilligentätigkeit im Sportbereich erklären lässt.

Historische Traditionen und Erfahrungen mögen dazu beitragen, dass „Freiwilligentätigkeit“ in den europäischen Staaten ganz unterschiedlich gesehen und praktiziert wurde und wird. Wie beurteilen Sie die Entwicklung und die Möglichkeiten zur Entfaltung von Freiwilligentätigkeit in den mittel- und osteuropäischen Mitgliedsstaaten, wo ja in der Bevölkerung eine ganz spezielle Erfahrung mit „sozialistischer freiwilliger Tätigkeit“ vorliegt?

John Macdonald: Wir sehen eine sehr positive Entwicklung in allen

neuen EU-Mitgliedstaaten. Die Zivilgesellschaft in den mittel- und osteuropäischen Mitgliedsstaaten zeigt großes Interesse am Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit und entwickelt zahlreiche ausgezeichnete Initiativen, die sicher dazu beitragen werden, das „Image“ des freiwilligen Engagements in der Gesellschaft noch weiter zu verbessern.

Nehmen wir das Beispiel Ungarn: Nachdem das Parlament dort 1989 die Versammlungsfreiheit gesetzlich autorisierte, stieg die Zahl der zivilgesellschaftlichen Organisationen sofort sprunghaft an. In den neunziger Jahren verdreifachte sich die Zahl der Organisationen. Während es noch wenige Jahre zuvor praktisch keine Zivilgesellschaft in Ungarn gab, war ein neuer Sektor mit 20.000 Organisationen entstanden. In der postsozialistischen Gesellschaft konnte der NGO-Sektor gedeihen. 2007 gab es rund 62.400 Organisationen, die größtenteils in den Bereichen Kultur, Bildung und Sport tätig waren.

Freiwilligentätigkeiten werden verschiedentlich mit etwas gemischten Gefühlen betrachtet, gerade angesichts von krisenhaften wirtschaftlichen Entwicklungen und leeren Kassen in Staatshaushalten, speziell in Gemeinden und Kommunen. Wie beurteilen Sie Stimmen, die dem Staat unterstellen, einen Teil seiner originären Aufgaben auf außenstehende Freiwilligenorganisationen auszulagern?

John Macdonald: Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass Freiwilligentätigkeiten keine Arbeitsplätze verdrängen. Die Erfahrung zeigt, dass dies glücklicherweise nur in wenigen bedauerlichen Ausnahmefällen passiert ist. Im allgemeinen führt freiwilliges Engagement dazu, dass Bürger neue Fertigkeiten und Kompetenzen erwerben oder bestehende Kenntnisse auffrischen, Brückenzeiten

zwischen Ausbildung und dem Eintritt ins Erwerbsleben ausfüllen und eine aktive Rolle in der Gesellschaft wahrnehmen. Freiwillige stehen nicht im Wettbewerb zu bezahlten Arbeitskräften.

Daneben gilt es zu beachten, dass viele Aufgaben die von Freiwilligen wahrgenommen werden, vom Staat nicht übernommen werden könnten, also schlicht und ergreifend ohne Freiwillige nicht erfüllt würden.

Der europäische Freiwilligendienst bietet schon seit Jahren ein Programm „Jugend in Aktion“ an. Wie wird dieses Programm von den Jugendlichen angenommen und welche Impulse gibt es in diesem Zusammenhang für das EJF 2011?

John Macdonald: Der Europäische Freiwilligendienst, der im Rahmen des EU-Programms „Jugend in Aktion“ bereits seit fünfzehn Jahren durchgeführt wird, bietet Jugendlichen zwischen 18 und 30 Jahren die Möglichkeit, für einen begrenzten Zeitraum eine Freiwilligentätigkeit in einem anderen EU-Mitgliedstaat auszuüben.

Die Zahl der Teilnehmer am Europäischen Freiwilligendienst hat in den fünfzehn zurückliegenden Jahren stetig zugenommen, was ein klarer Indikator für den Erfolg des Programms ist. Der Europäische Freiwilligendienst wird als eine Ergänzung des formalen Bildungs- und Ausbildungsangebots wahrgenommen und steht auch Jugendlichen offen, die durch den formalen Bildungssektor nicht erreicht werden.

Bei der Durchführung des EJF 2011 spielt das Programm „Jugend in Aktion“ eine zentrale Rolle. Das Programm bietet für die Kommission einen reichen Erfahrungsschatz an konkreten Projekten. Gleichzeitig werden durch das Programm zahlreiche Freiwilligenprojekte finanziert werden, die eine Verbindung zum Europäi-

schen Jahr der Freiwilligentätigkeit herstellen.

Welches Budget stellt die EU für die Aktivitäten des EJF auf europäischer Ebene zur Verfügung und wie koordiniert sie diese?

John Macdonald: Für die Durchführung des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit werden aus dem EU-Haushalt für das Jahr 2011 insgesamt 8 Mio. EUR bereitgestellt. Daneben standen 2010 weitere 3 Mio. EUR für vorbereitende Maßnahmen zur Verfügung. Etwa die Hälfte dieses Budgets erhalten die Mitgliedstaaten zur Koordinierung der nationalen Initiativen zum Europäischen Jahr. Sie haben zu diesem Zwecke jeweils nationale Koordinierungsstellen eingesetzt. Daneben werden 2 Mio. EUR für eine Ausschreibung zur Einreichung von Vorschlägen für sogenannte „Flaggschiffprojekte“ verwendet. Die verbleibenden Mittel werden für die europäische Kommunikationskampagne sowie für die Evaluierung des Europäischen Jahres benötigt.

E-Mail: john.macdonald@ec.europa.eu

Freiwillig. Etwas bewegen!

Das nationale Motto des Europäischen Jahres 2011 in Deutschland lautet: Freiwillig. Etwas bewegen! Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSJ), Referat 317, ist für die nationale Koordinierung der Projekte und Aktivitäten im Rahmen des EJF zuständig. Die Geschäftsstelle zum Europäischen Jahr hat ihren Sitz bei der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege.

Die Zielsetzungen der Europäischen Union wurden auf die Herausforderungen in Deutschland angepasst und präzisiert. Im nationalen Arbeitsprogramm sind sechs Prioritäten definiert:

- Stärkung der Aufmerksamkeit und Anerkennung für Freiwillige und des bürgerschaftlichen Engagements in der Gesellschaft
- besonderer Fokus: generationsübergreifende Aktivitäten
- gezielte Ansprache von Frauen, jungen Menschen, Älteren, Migrantinnen und Migranten

- Intensivierung des Austausches mit Verbänden und Organisationen der Zivilgesellschaft zur Verbesserung des Umfelds für Freiwillige und der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements

- Unterstützung einer besseren Vernetzung und Kooperation der Akteure und Ausbau der Informationsangebote über bürgerschaftliches Engagement in Deutschland und Europa

- Initiierung eines regelmäßigen Dialogs zum bürgerschaftlichen Engagements auf EU-Ebene

In Deutschland werden voraussichtlich in acht Orten Konferenzen stattfinden, auf denen die verschiedenen Akteure der Zivilgesellschaft sich zu relevanten Fragen austauschen können. Best Practice Beispiele sollen auf der nationalen Website präsentiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Das nationale Arbeitsprogramm für Deutschland ist abrufbar unter http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2010/09/ejf2011_nationales_programm.pdf (jk)



Roland Sturm/Jürgen Dieringer (Hrsg.)
Regional Governance in EU-Staaten

Wie wird die EU auf regionaler Ebene regiert? Welche Möglichkeiten und Chancen bieten sich dezentraler Politik und wie stark ist die regionale Ebene als eigenständige gesellschaftliche und politische Realität in den EU-Staaten verankert? Das sind die Ausgangsfragen der vorliegenden Untersuchung. Die Beiträge namhafter Autoren aus zahlreichen Ländern Europas betrachten regionale Politikgestaltung auf der

Basis struktureller Faktoren, die über die klassischen Regierungsinstitutionen vertikaler Gewaltenteilung hinausgehen. Unter Rekurs auf das Governance-Konzept wird regionales Regieren vor dem Hintergrund parteipolitischer, zivilgesellschaftlicher, wirtschaftsstruktureller und europäischer Bedingungsfaktoren veranschaulicht.

Jeder Länderbeitrag in diesem Band bietet Informationen zur Geschichte von Regional Governance, den Rechtsquellen, zur institutionellen Ordnung in den Regionen, zur regionalen Aufgabenverteilung und den Finanzen, zum regionalen Parteiensystem, zu den industriellen Beziehungen auf regionaler Ebene, zur regionalen Medienlandschaft, zur regionalen Zivilgesellschaft, zu den regionalen Wirtschaftsstrukturen und zur regionalen Europapolitik und grenzüberschreitenden Kooperation. Dieser Blick vereint die EU aller Himmelsrichtungen. Sie wird greifbar und in der Vielfalt erkennbar durch die Analyse exemplarisch ausgewählter Länder im Norden, Süden, Osten und Westen. Es wird deutlich, dass aus vergleichender Perspektive eher föderale, sich regionalisierende Einheitsstaaten und dezentralisierte unitarische Staaten zu unterscheiden sind als beispielsweise neue und alte Mitgliedsländer der EU.

Die asymmetrische Struktur substaatlicher Institutionalisierung in EU-Staaten stellt hohe Ansprüche an die Phantasie der relevanten Akteure und macht die Beschäftigung mit diesem hochaktuellen Thema zu einer ständigen Herausforderung.

(jk)